

Beilage zum Intelligenz-Blatt

Nro. 83. Freitag den 16. Oktober 1829.

Oberamt Nagold.

Nagold. Man sieht sich veranlaßt, den Ortsvorstehern den Erlaß des K. Oberamts in Nro. 83. des Intell.-Bl. vom Jahr 1827. in Betreff der genauen Beobachtung der K. Verordnung vom 11ten September 1814 und 8ten Novbr. 1816 Bezugs des Verbots für die Branntwein-Brenner sich kupferner u. Kahlröhren zum Behuf des Branntwein-Desillirens zu bedienen, wiederholt ernstlich in Erinnerung zu bringen.

Den 15. Oktbr. 1829.

K. Oberamt.

Außeramtliche Gegenstände.

E b h a u s e n. [Freischießen.] Um dem Wunsche mehrerer Herren zu entsprechen, hat sich Unterzeichneter entschlossen, nach erhaltener oberamtlicher Erlaubniß am Kirchweih Montag den 19. Oktober ein Freischießen zu geben. Die Gewinnste im Hauptschießen belaufen sich auf 60 fl., die im Schnapper aber, sind von der Schützen-Gesellschaft zu bestimmen. Unter Zusicherung solider Behandlung ladet hiezuhöchst ein
David Schöttle,
zum Schwanen.

E b h a u s e n. [Tanz-Verlustigung.] Am hiesigen Jahrmart den 28. Oktober gebe ich sowohl für Honoratioren, als das übrige Publikum

eine Tanz-Verlustigung, wozu unter Versicherung, daß hinlänglicher Raum vorhanden ist, und es an der billigsten und promptesten Bedienung nicht fehlen werde, höflichst einladet

Den 15. Oktbr. 1829.

Schwanenwirth
Joh. David Schöttle.

Käthchen-Täufse.

(Fortsetzung.)

Auf die schönen Herbsttage folgte ein harter, ungestümer Winter; Wege und Stege in den Gründen waren mit Schnee überdeckt. Käthchen gieng nur an Sonntagen zum Gottesdienst in die Stadt, ein Blick von ihr auf Rudolph, der an der Kirchthür harrte, scheinbar im Gespräch mit jungen Bekannten verwickelt — und der ganze Frühling blühte um die Liebetrunkenen her. Auf die einsamen Tage der Werkstage hin nahm Käthchen Rudolphs Blick mit, wie Sonnenglanz und Frühlings-Lächeln, das Schneegefild prangte, die immergrünen Tannen auf den Höhen, wehend im Tiefblau des reinen Himmels, rauschten ihr zu: unser Grün ist Hoffnung, und der Schnee schien ihr ein Bild der süßen Unschuld ihrer Liebe zu seyn. Allgemach vergieng der Winter, der heitere Lenz kam wieder, Feste und Tänze, Hochzeiten und Kindtaufen brachten die jungen Leute einander wieder nahe; Käthchen, immer schöner blühend, immer rosigler glühend in Liebe und schmerzlicher Wonne, nahm alle Herzen hin, doch Alles, was ihr nahen wollte, scheuchte ihr Ernst zurück, aufmerksamer, als je auf sich, verschloß sie ihre Liebe zu Rudolph tief in ihr inneres Herz. Niemand ahnete etwas davon, schien es doch Allen, als gehöre das fromme Käthchen nur ihrer Andacht und einem stillen Leide an, dessen Grund Keiner errieth.

Der Obersörster war einer von denen, die Käthchen bei solchen allgemeinen Festlichkeiten die meiste Freundlichkeit bezeugten. Ihre hohe Sinnlichkeit und der angeborne Adel ihres sei-

nen und anmuthsvollen Wesens bezauberten den alten Mann. Wohl mochte seine Seele einen fernen Gedanken der Möglichkeit hegen, dieß liebe Kind könne dereinst seine Tochter werden, denn dem scharfsinnigen Alten war Rudolphs Neigung für sie nicht entgangen. Nicht minder aufmerksam, als er, war jedoch Johannes der Müller gewesen. Es war dieß ein gestrenger und stolzer Mann. Er hätte den Gedanken nicht tragen können, daß sein künftiger Schwiegersohn ihn von oben herab betrachten, ein Bündniß mit ihm als eine Herablassung ansehen könnte, und er hatte seinen Sinn auf den Sohn des Wessers der Puttrichs-Mühle gerichtet, der bray und wohlhabend war und ein Auge auf Käthchen hatte. Gleich und gleich meynte er, und Sicherheit besser als großes Glück! Ueberdem konnte er die Jäger nicht leiden; da er also, Käthchen scharf beobachtend, ihre Neigung zu Rudolph bemerkte, sprach er streng und scharf mit ihr, erklärte ihr seine Absichten und verbot ihr, an Rudolph zu denken. Mit unterdrückten Thränen hörte Käthchen ihn an, ihr Herz wallte vor Unwillen bei des Vaters harten und verwundenden Worten. Bedrängt, kummervoll und bang gab sie nun bei erster Gelegenheit Rudolph Gehör, der sie um eine Unterredung zu nächstlicher Zeit im Kirnischgrunde ansetzte, es war ihr, als sollt' ihr das Herz zerspringen, wenn sie dem Liebsten ihr Leid nicht sagte. Schon waren bei des Frühlings mildem Wallen die Abende lau und milde Dämmerung weilt im Thale. Ob innere Stimmen die Arme abmahnten, sie gehorchte nicht, Alles war vergessen, wenn die Stunde nahte, wo Rudolph ihrer harrete.

Dort, wo die Kirnisch ihre klaren Fluthen durch die beblühte Wiese schlängelt, wo die Felsen kühner himmelan streben, weilte Käthchen in einer schönen Maiennacht Hand in Hand mit ihrem Rudolph selig und bang, schüchtern aufschreckend bei jedem Laut.

Hier sah ich dich zum erstenmale, küßte Rudolph, und deutete auf ein gewaltiges Felsstück, das wohl vor Jahrtausenden herabgerollt, sich senkrecht über das Gewässer neigte, und dicht bemooßt, hoch umschattet von schlanken Erlen und Klageweiden, den Wanderer zur Rast einzuladen schien. Käthchen ließ sich nieder, Rudolph nahm ihr zu Füßen Platz in dem hohen, grünen Rasen, wo Vergißmeinnicht und Feldnelken standen. In süßer Ländelei reichte er dem Mädchen Blum' an Blume herauf. Undenken, sagte sie, purpurne Blutetropfen, das ist Scheiden, Liebe und bitterer Tod. O Rudolph, was wird aus mir werden, wenn du mich lassen kannst! Nimmermehr! rief der Jüngling. Gott hört dich, warnte Käthchen. Eben gieng der Mond in Osten über die gewaltigen Fels-

massen auf. Geisterhaft glänzten in seinem Lichte die schlanken Birken auf der Höhe; hell verklärte der milde Strahl des Mädchens veilchenblaue Augen, und die Fluth glich rauschend den Flammen. Kein Laut sonst war vernehmbar in des Waldes Nacht; nur zuweilen trug der frische Ostwind einzelne Töne vom Brausen der Mühlräder bis zu dieser unendlich lieblichen Stelle hin. Wie lieblich war die Nacht und wie schön Auge und Herz der Zweien, die sich so berauscht und selig liebten? Käthchen war ganz weiß gekleidet, zart bewegt, wie ein Sauerbrottraum sah sie, von ihren goldenen Locken umwallt, auf dem Felsstück, die blauen und purpurnen Blumen in der weißen kleinen Hand; die blauen Augen leuchteten von Thränen der Liebe, die Wangen hochglühend von Wonne und bangendem Wehe. Sing mir ein Lied, liebes Käthchen, bat Rudolph, und Käthchen sang ein altes herzinniges Lied, so beweglich und hold mit gedämpfter Stimme, daß der Jüngling sich der Thränen nicht erwehren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Ch a r a d e.

Die Erste steht oben an,
Wenn man in Reih' und Glied sie bringet,
Bei jenen fünfundzwanzig Mann,
Durch die man Länder oft erringet.

Die Zweite: Ein bekannter Fluß,
Der reiche Fluren oft zerstöret,
Den man in Welschland suchen muß,
Weil er zu Deutschland nicht gehöret.

Und an die Dritte setzt ein e.
Ist Einer, der's nicht möchte haben?
Versieht sich, nicht für Magenweh,
Nein, Freunde und sich selbst zu haben.

Doch Grausen und Entsetzen bringt
Die Vierte, wo sie doppelt steht.
Die Hände der Verbrecher ringt,
Wenn er zu solchem Ort einget.

Allein, was mag das Ganze seyn?
Ein kluger Koch. Nun wirst Du's rathen;
Doch rechne nicht bei ihm auf Wein,
Passeten, Kuchen oder Braten.